



Fledermäusen auf der Spur

Abschlussbericht zum Artenschutzprogramm 2016 bis 2018

Von Ingrid Haese

Hemmingstedt – Nach einer Laufzeit von drei Jahren ist das Schutzprogramm für Fledermäuse in Dithmarschen nun abgeschlossen. Im Rahmen des Projektes wurden zwölf der 15 in Schleswig-Holstein heimischen Arten nachgewiesen. Die Naturschutzbehörde des Kreises hat bereits signalisiert, dass eine Fortsetzung, sprich ein Anschlussprogramm, möglich ist.

Federführend bei diesem Artenschutzprojekt, das der Kreis auf den Weg gebracht hat, war die Kieler Schrobach-Stiftung. Mit im Boot saßen eine Reihe von Kooperationspartnern. Zum Team gehörte das in Hemmingstedt ansässige Bündnis für Naturschutz in Dithmarschen. Weitere Partner waren der Fledermauskundler Matthias Göttsche sowie Fachleute des Ingenieurbüros Faunistica, das das Artenschutzkonzept erstellt hat. Beteiligt haben sich außerdem Waldexperten der Firma Silvaconcept. Sie haben unter anderem Kirchengemeinden und Friedhofsverwaltungen darüber beraten, wie sie Lebensräume für Fledermäuse schaffen und erhalten können. Mit dabei bei dem Artenschutzprojekt waren nicht zuletzt drei Vertreter der Interessengemeinschaft Fledermausschutz Nordfriesland und Dithmarschen. Die ehrenamtlich engagierten Helfer erfassten beispielsweise Daten, führten Beratungsgespräche rund um den Fledermausschutz, beobachteten die nachtaktiven Tiere vor

Ort und übernahmen zusammen mit Matthias Göttsche das Anbringen von Kunsthöhlen und deren regelmäßige Kontrollen.

Die Beteiligten des Projektes haben nun durch ihre umfangreichen Datenerhebungen herausgefunden, dass mindestens zwölf Fledermausarten in Dithmarschen leben. Nachgewiesen wurde die flächendeckende Verbreitung des Großen Abendseglers sowie der Breitflügel-, der Rauhaut- und der Zwergfledermaus. Heimisch ist im Kreisgebiet zudem die Wasserfledermaus. Ihren Schwerpunkt auf der Geest haben der Kleinabendsegler, die Große Bartfledermaus und die Franzenfledermaus. Dort ist auch das Braune Langohr anzutreffen, das aber ebenfalls in der Marsch vorkommt. Weitere in Dithmarschen vertretende Arten sind die Mücken- und die Teichfledermaus.

Für das Projekt stellte der Kreis finanzielle Mittel aus dem Fonds „Mehr Natur für Dithmarschen“ bereit. Wie Cordelia Wiebe von der Schrobach-Stiftung während der Abschlusspräsentation in Hemmingstedt berichtete, handelte es sich rund 250 000 Euro. Dafür wurden beispielsweise Flächen erworben. Angekauft wurde eine 0,85 Hektar große Waldfläche westlich der Gemeinde Wrohm sowie ein circa fünf Hektar großes Waldstück in Osterrade. Verwendet wurde das Geld außerdem für die Erstellung des Artenschutzkonzeptes, für Baumkontrollen, die Umsetzung von Baumschutzmaßnahmen, die Einrichtung von Fledermauskastenrevieren und

für Öffentlichkeitsarbeit. Nicht zuletzt wurden die Fördergelder für die Beratung der Kirchengemeinden und Friedhofsverwaltungen eingesetzt, die vielfach über fledermaustaugliche Lebensräume verfügen. Denn die nachtaktiven fliegenden Säugetiere nutzen natürliche Höhlen und Ritzen in Bäumen als Schlafplätze, zur Paarung und ziehen dort ihren Nachwuchs auf. Es gibt auch Fledermausarten, die Baumhöhlen als Winterquartiere einrichten. Die Tiere ernähren sich von Insekten, die sie unter anderem in Wäldern, Gehölzen, Alleen, im Grünland oder in Gewässernähe erbeuten.

Die Projektbeteiligten gaben Empfehlungen ab, welche weiteren Maßnahmen zukünftig zum Schutz der Fledermäuse umgesetzt werden sollten. Auf die Liste kamen unter anderem der Ankauf weiterer Waldflächen, das Anbringen von Aufputzfassadenquartieren an Pumphäuschen des Deich- und Hauptsielverbandes Dithmarschen sowie das Aufstellen freistehender Fledermauskästen in der Marsch. Cordelia Wiebe gab zu bedenken, dass der Erwerb zusätzlicher Flächen zwar eine sinnvolle Maßnahme sei, derzeit sei eine Umsetzung aber nicht absehbar. Uwe Maaßen, beim Kreis Leiter des Fachdienstes Bau, Naturschutz und Regionalentwicklung, lobte abschließend das Projekt. Er sagte: „Das, was jetzt da ist, ist eine gute Basis. Aber wir sollten nicht stehenbleiben. Eine Fortsetzung, die in ein Anschlussprogramm mündet, lohnt sich. Dazu bedarf es allerdings weiterer Absprachen.“



Der Große Abendsegler (*Nyctalus leisleri*) ist auch in Dithmarschen unterwegs. Er gehört zu den gefährdeten Arten. Foto: Göttsche

Beim Artenschutzprogramm zogen sie an einem Strang (hinten von links): Kreisförster Christof Vetter, René Seifert und Johann Dallmeier-Tießen (beide Bündnis Naturschutz Dithmarschen), Klaus Staack (ehrenamtlicher Projektpartner), Jörg Daniel (Deich- und Hauptsielverband Dithmarschen), Fledermausexperte Matthias Göttsche, Michael Göttsche und Florian Krau (beide Faunistica), Uwe Maaßen (Naturschutzbehörde Kreis Dithmarschen), Kreisnaturschutzbeauftragter Walter Denker sowie (vordere Reihe von links) Förster Arne Petersen, Cordelia Wiebe (Schrobach-Stiftung), Karl-Friedrich Thiessen und Manfred Michaelson (beide ehrenamtliche Projektpartner). Foto: Haese



Fünf Minuten mit ...

Mit Elko Laubeck

Wir leben in einer Mobilitätsgesellschaft, die sich im ländlichen Raum von ihrer individuellsten Seite zeigt. Fast jeder ab 18 hat ein eigenes Auto, um mal schnell von Pahlen nach Tiebensee zu kommen oder nach Brunsbüttel. Manche haben auch ein zweites Auto, das Cabrio für den Sommer, oder Trecker, Quad und Motorrad. Mobilität muss Spaß

Aber es gibt auch welche, die kein eigenes Auto haben, vielleicht, weil sie sich keines leisten können. Wer dann den Bus verpasst, ist oftmals aufgeschmissen, weil der nächste erst wieder am nächsten Tag fährt. Um solche Leute auch an der Mobilitätsgesellschaft teilhaben zu lassen, könnte man sich auf eine althergebrachte Fortbewegungsmethode besinnen. Mitfahrbänke sind so eine Idee, die daran anknüpft. In den 1960-er, 1970-er Jahren war es

sich unsereins noch kein Auto leisten konnten, trotzdem aber an der Mobilitätsgesellschaft teilhaben wollte. Selbst weite Urlaubsreisen wurden auf diese Weise absolviert, ganz nach dem Motto: Der Weg ist das Ziel. Es sind ja Zufälle, ob jemand mit dem gleichen Reiseziel anhält und bereit ist, einen fremden, jungen deutschen Studenten mitzunehmen.



Haben Sie schon einmal einen ganzen Tag lang an der Dorfstraße von Lablachère gestanden, als es die heutige Umgehungsstraße noch nicht gab und der ganze Reiseverkehr mitten durch das beschauliche Dorf brummte? Da kommt es einem so vor wie ein Sechser im Lotto, wenn plötzlich nach sechs Stunden und geschätzt 3000 achtlos vorbeiziehenden Autos eines anhält. Erst als ich eingestiegen war, bemerkte ich, dass die Tür auf der Fahrerseite des DS 19 fehlte, in Südfrankreich damals vielleicht nicht ungewöhn-

vor einer Garagentür. Er war zu Hause, für mich hieß das, Daumen raus und freundlich den Feierabendverkehr anleihen. Tatsächlich kam ich an dem Tag noch bis Alès, alles zusammen vielleicht 50 Kilometer weit, dafür gab es auf der Veranda des Chauffeurs einen Apéritif.

Auf diese Weise lernt man alle wichtigen Verkehrsknoten entlang der Route Nationale kennen, die Umgehungsstraßen von Montpellier, Béziers, Narbonne und Perpignan, die täglichen Touristenströme zu den Bettenburgen an der Küste, aber immerhin drei Tage später, nachdem ich rund 18 verschiedene Fahrzeugtypen kennengelernt hatte – auch ein Trecker

selbst gesteckten Ziel kurz hinter der spanischen Grenze. Geht doch!

Meine längste Strecke per Daumen war damals, also vor 40 Jahren, von Barcelona nach Florenz in fünf Tagen, bei der ich unter anderem lernte, wie man an der Côte d'Azur an einem 2 CV einen Reifen wechselt.

Das Trampen scheint in der Vergangenheit etwas aus der Mode gekommen zu sein. Dabei sitzt in den meisten Autos, die auf unseren Straßen unterwegs sind, in der Regel nur der Fahrer. Natürlich gibt es unterdessen Mitfahrzentralen, Fahrgemeinschaften, Foren im Internet und eben auch Mitfahrbänke,